

TLZ präsentiert: Die zehnte Lichtbildarena Jena – Jubiläumsveranstaltung vom 4. bis 6. November

Was kann geschehen, wenn eine westliche Dokumentarfilmerin im Himalaya auf 5300 Metern Höhe sechs kleinen Kindern auf ihrer Flucht aus Tibet begegnet?

Ein Film ... Und in weiterer Folge eine ungewöhnliche Familie. Elf Jahre nach ihrer schicksalhaften Begegnung im tibetisch-

nepalesischen Hochgebirge schildern die in Wien geborene Schauspielerin, Dokumentarfilmerin und Autorin Maria Blumenconron (Kein Pfad führt zurück – Aufbruch in ein neues Leben, Random House, 2011) und ihre tibetische Patentochter Chime Yangzom in ihrer multimedialen

Lesung, was nach der lebensgefährlichen Flucht der dieser Kinder geschah ...

Gezeigt wird dies am Sonntag, dem 6. November, um 11 Uhr auf dem Jenaer Uni-Campus in der Carl-Zeiss-Straße 3 (Eingang über den Ernst-Abbe-Platz).

# Wege entstehen, wenn wir sie gehen

Was nach der Flucht tibetischer Kinder im Himalaya geschah

■ Von Maria Blumenconron und Chime Yangzom

„Als der Weg immer weiter und das Essen immer weniger wurde, begann ich nachts seltsame Dinge zu sehen, und die Berge verwandelten sich. Manchmal sahen sie aus wie riesige Portionen von Eiscrème. Und manchmal schienen es große Gebäude zu sein, in denen Hunderte von Kindern herumliefen und spielten. Und irgendwann begannen die Berge zu sprechen. Sie sprachen mit der Stimme meiner Mutter zu mir. Ich hörte sie eine Einkaufsliste diktieren für unseren Gang zum Markt. Ich hörte sie im Gespräch mit den Nachbarn. Sie fragte mich chinesische Vokabel ab für die Schule. Je weiter wir uns von Tibet entfernten, desto näher war die Stimme meiner Mutter am Ohr ...“ (Chime, im März 2011)

## ■ Abschied von der Heimat

Chime war neun Jahre alt, als sie Tibet im März 2000 verließ. Damas musste sie alles zurücklassen. Ihre Eltern, ihre Freunde, ihre Spielsachen, ihre Haustiere. Ihre Mutter erteilte Chime den Auftrag, die kleine Schwester Dolkar bei ihrer Flucht über den Himalaya zu begleiten – auf dem weiten Weg von Lhasa bis nach Dharamsala zu den Schulen des Dalai Lama. Seit ihrem Abschied aus Tibet haben Chime und Dolkar ihre Mutter nie mehr wiedergesehen. Die beiden Schwestern haben alles verloren. Und auf wunderbare Weise noch während ihrer dramatischen Flucht über den Himalaya eine neue Familie gefunden. Denn in ihrer Gruppe waren noch vier weitere Kinder ...

„Siehst du die Sterne?“, flüsterte Dhondup an meiner Seite und deutete hinauf in den Himmel. Er sah aus wie ein großer, aufgespannter Sternenschirm. Er war nicht nur über uns, sondern hüllte uns ringsum ein! 'Das sind unsere Mütter', sagte ich zu ihm: 'Sie schauen auf uns Kinder herunter und geben acht, dass uns nichts passiert.' Da begannen Dhondups Augen wie die Sterne zu leuchten. Und er beschwor er uns für immer zusammen zu bleiben: 'Von heute an sind wir Geschwister.' Und während die Sternschnuppen vom Himmel herabfielen, versprachen wir einander, nie mehr auseinander zu gehen ...“ (Chime, im März 2011)

Die Kinder haben ihr Versprechen gehalten. Heute, elf

Jahre später, sind sie immer noch unzertrennlich. Sie fühlen sich wie Geschwister. Und laufen sie gemeinsam durch Dharamsala, der größten Tibetischen Exilgemeinde, rufen die Leute: „Seht Mal, da kommen 'die Sechs'!“ „Die Sechs“, das sind Chime, Dolkar, Pema, Dhondup, Lakhpa und Taming. Seit elf Jahren begleite und dokumentiere ich ihre Kindheit und Jugend in Bildern, Filmen und dem geschriebenen Wort – und habe viele Geschichten gesammelt. Schöne, traurige, aber auch lustige Begebenheiten. Dass wir einander im nepalesisch-tibetischen Grenzland traf, empfindet Chime heute als „Karma“, als vom Schicksal geführt.

Ich selbst war in diesem März 2000 auf der Suche nach Flüchtlingskindern für eine Fernsehdokumentation im Himalaya unterwegs. Und ich habe schließlich viel mehr als „nur“ Protagonisten an der Grenze zu Tibet gefunden: Sechs tibetische Kinder, die mir neben meinem leiblichen Sohn heute so nah sind, als wären es meine eigenen Kinder. Von unserer deutsch-tibetischen Großfamilie über zwei Kontinente hinweg wollen wir nun den Menschen erzählen. Um ihnen Mut zu machen: Selbst wenn du alles verlierst im Leben, verzweifle nicht! Das Universum wird dir alles wieder zurückgeben. Nur vielleicht in einer anderen Form.

## ■ „Schau auf die guten Dinge...“

„Die erste Zeit im Exil war sehr schwer. Im tibetischen Kinderdorf von Dharamsala hatte man uns sechs Kinder auf drei Häuser aufgeteilt. Und mit unserer Hausmutter verstand ich mich gar nicht. Eines Tages hielt es nicht mehr aus. Mit meinen zehn Jahren hasste ich bereits die ganze Welt! Am meisten jedoch hasste ich meine Mutter. Sie hatte Dolkar und mich belogen. Sie hatte uns ein Paradies versprochen und in Wahrheit in die Hölle geschickt. Warum sollte ich hier noch länger bleiben? Ich rannte einfach davon. Ein älteres Mädchen aus unserem Haus hatte meine Flucht bemerkt und rannte mir hinterher. Sie packte mich und sah mir ganz fest in die Augen: 'Pass auf, Chime. Jedem, der aus Tibet kommt, geht es so wie dir. Aber du bist nicht zum Spaß hierher geschickt worden. Verstehst du? Du bist hier, um irgendwann als gebildete Tibeterin aufzustehen und in dieser Welt

zu scheitern! Schau auf die guten Dinge in deinem Leben. Du hast deine Schwester und noch vier weitere Geschwister hier. Du bist wenigstens nicht allein!' ...“ (Chime, im März 2011)

## ■ Reflexionen einer Kindheit

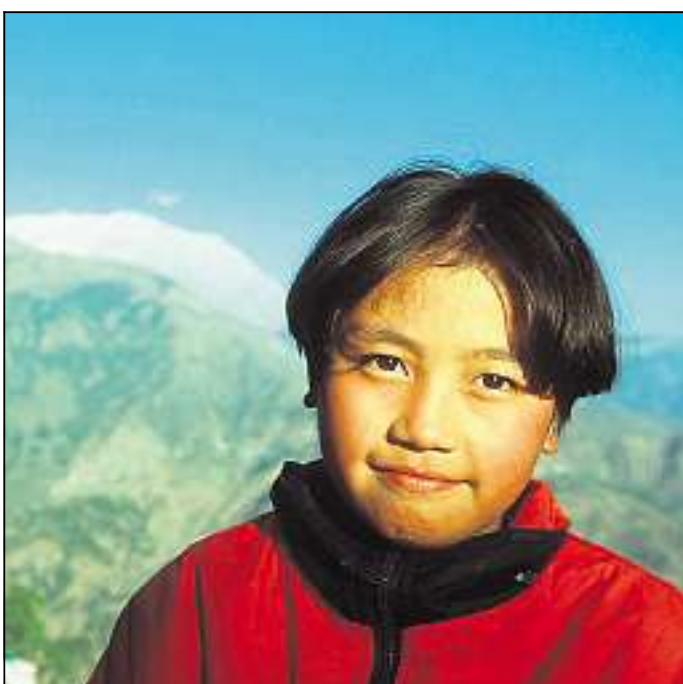
Schließlich gelang es mir, die sechs Kinder in einem Kinderhaus unterzubringen. Und Chime kam nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich im Exil an. Vier Jahre später schaffte sie den Sprung auf eine Eliteschule, in der die 200 besten Schüler aller tibetischen Kinderdörfer eine ganz besondere Ausbildung erhielten. Sie hatte große Pläne für ihre Zukunft. Sie wollte Astronomie studieren, Schauspielerin werden. Als sie hörte, dass theoretisch auch Männer Babys austragen können, beschloss sie, in die Embryonenforschung zu gehen. Sie wurde von ihren Mitschülern zur „Königin der Bühne“ gewählt! Chime war auf der Schaumkrone des Lebens – wäre da nur nicht das Heimweh gewesen. Denn was waren all die großartigen Leistungen wert, wenn die eigene Mutter sie nicht sehen und bewundern konnte?

„Jedes Jahr zu Losar (tibetisches Neujahr) versprach unsere Mutter aus Tibet zu kommen, und uns zu besuchen. Und jedes Jahr wurden Dolkar und ich in unserer Hoffnung, sie wiederzusehen, bitter enttäuscht. Lag es daran, dass sie keine Papiere zur Ausreise bekam? Oder scheute sie den weiten Fluchtweg über die Berge? Oder hatte sie Dolkar und mich vergessen und uns einfach aus ihrem Herzen gestrichelt? Warum hielt unsere Mutter das Versprechen nicht, das sie uns zum Abschied gegeben hatte, uns im Exil zu besuchen? Warum haben wir sie bis heute nicht wieder gesehen? ...“ (Chime, im März 2011)

Ich kenne all diese Warum-Fragen aus meiner eigenen Kindheit. Ich war erst zweieinhalb Jahre alt, als meine Mutter meinen Vater und mich verließ. Sie ist nie wieder zu uns zurück gekommen. Ich habe sie seither nie mehr wieder gesehen. Und so wurde ich bei Chimes innere Auseinandersetzung mit ihrer Mutter in Tibet auch mit meinen eigenen Kindheit konfrontiert. Bis ich begriff, dass ich genau aus diesem Grunde diesen sechs Kindern begegnet bin. In Eis und Schnee auf 5300 Metern Höhe. Der frühe Verlust unserer Mütter schweißte uns über die Jahre



Die „neue Familie“: Seit elf Jahren dokumentiert Maria Blumenconron das Leben von sechs tibetischen Flüchtlingskindern. Foto: Blumenconron



In der Freiheit: Chime nach der lebensgefährlichen Flucht über den Himalaya. Foto: Peter Grewer

zu einer Seelenfamilie zusammen.

„Als unser Heimweh immer unerträglicher wurde, reisten wir im Sommer 2005 alle gemeinsam nach Ladakh, in das Land der Himalayapässe. Maria hatte uns eine Zeitreise zurück ins alte Tibet“ versprochen. Und sie machte mit ihrer Drohung auch wahr. Denn hier sah es tatsächlich genauso aus wie in Tibet. In uralten buddhistischen Klöstern beteten wir für unsere Eltern in Tibet. Wir tranken Buttertee in den Zelten der Grenznomaden, die vor vielen Jahren mit ihren Yaks aus Tibet geflohen waren. Im grauen Wasser des Indus lernten wir schwimmen. Und schliefen nachts unter den Sternen, die hier den Menschen genau so nahe sind, wie in unserer alten Heimat Tibet. Am Ende unserer Reise besuchten wir das berühmte Orakel Ayu Lhamo.

„Wird unsere Mutter uns jemals besuchen?“, fragte ich Ayu Lhamo, nachdem sie in Trance gefallen war und die Götter Besitz von ihrem dünnen Körper ergriffen. 'Ihr werdet eure Mutter wiedersehen', war ihre Antwort: 'Doch bis dahin sind noch viele Hindernisse zu überwinden.' ...“ (Chime, im März 2011)

2007 gelang es Dhondups Mutter aus Tibet zu kommen, um ihren Sohn sieben Jahre nach seiner Flucht wiederzusehen. Sie kündigte uns auch den Besuch von Chime und Dolkars Mutter an. Da die Mädchen es kaum erwarten konnten, ihre Mutter endlich wieder zu sehen, reisten wir ihr nach Nepal entgegen, um in Kathmandu auf ihre Ankunft zu warten. Doch wir warteten leider vergebens. Die Mutter kam nicht. Obwohl sie es ihren Töchtern am Telefon versprochen hatte.

„Da beschloss ich, einen Schlussstrich unter mein ewiges Warten und Hoffen zu ziehen. Ich rief meine Mutter in Lhasa an und sagte ihr, dass ich ein für alle mal meine Hoffnung auf ihren Besuch begrabe. Sie weinte bitterlich.

Aber ich wollte sie und mich nicht mehr mit vagen Hoffnungen trösten. Dies war mein zweiter Abschied von unserer Mutter. Danach ging es mir besser. Und ich machte auch große Fortschritte in meiner Schule. Alles ging gut, bis zu jenem Tag, als 'das' mit Dolkar geschah ...“ (Chime, im März 2011)

In jeder Familie geschehen Dinge, die wunderbar sind und Dinge, die unser Leben mit einem Schlag aus den Angeln heben. In unserer deutsch-tibetischen Familie ist das nicht anders. Doch bis heute haben wir jedes Problem mit gemeinsamer Kraft gemeistert. Und jedes Unheil rückte uns letztlich noch näher zusammen. „Kein Pfad führt zurück“ erzählt unsere ungewöhnliche Familiengeschichte. In unserer multimedialen Lesung blicken Sie mit uns in unser reich illustriertes Familienalbum. Unsere elfjährige Reise führt Sie mehrfach in eisige Höhen und in atemberaubende Landschaften. Sie gibt eine authentische Innenschau in eine Kindheit und Jugend im Exil in einem tibetischen Kinderdorf. Sie erzählt von Freundschaft und Liebe.

Und von der Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben in Freiheit.

„Zur Zeit gehen in Tibet junge Mönche auf die Straße, übergießen sich Benzin und zünden sich an. Zwei Mönche sind in diesem Jahr schon an ihrer Selbstverbrennung gestorben. Drei haben diesen unglaublichen Akt der Selbstopferung schwer verletzt überlebt. Es zeigt, wie verzweifelt die Menschen sind in meiner Heimat. Ich selber wäre nicht mutig genug, mein Leben für Tibet zu geben. Ich gebe hier nur meine Geschichte. Aber sie ist ganz aus meinem Herzen erzählt. Für meine Familie, die ich in Tibet zurücklassen musste. Für meine Familie, die ich im Exil fand. Und für all jene, die teilhaben wollen an unserem Leben.“ (Chime, im März 2011)

## ZUR SACHE

# Das Programm im Überblick

**Jena.** Von Freitag, 4., bis Sonntag, 6. November, findet auf dem innerstädtischen Jenaer Uni-Campus in der Carl-Zeiss-Straße 3 (Eingang über Ernst-Abbe-Platz) die 10. Lichtbildarena in Jena statt. Damit naht das erste große Jubiläum des Festivals. Aus dem Geheimtipp der Anfangsjahre ist eine weithin bekannte Kulturveranstaltung geworden. Die Jenaer Reisejournalisten Barbara Vetter und Vincent Heiland rufen mit ihrem unermüdlichen Team auf, sich nach Jena „auf den Weg zu machen“ und sich wie die Vortragenden der Lichtbildarena von der bunten Vielfalt unserer Erde mit ihren zahllosen Abenteuern des Lebens begeistern zu lassen. Hier das Festivalprogramm mit vielen Live-Vorträgen:

**● 20 Uhr:** „Balkan-Orient“. Manuela Wetzl und Bruno Maul reisen auf den Spuren der Musik mit Fahrrädern mehr als 12 000 Kilometer durch die europäischen Balkanländer sowie Syrien, den Sinai, Jordanien und Ägypten und porträtierten zahlreiche Musiker.

Jemen. Seine Geschichten gewähren einen tiefen Einblick in die arabische Seele und zeichnen ein neues Bild (Süd-)Arabiens.

**● 20 Uhr:** „Balkan-Orient“. Manuela Wetzl und Bruno Maul reisen auf den Spuren der Musik mit Fahrrädern mehr als 12 000 Kilometer durch die europäischen Balkanländer sowie Syrien, den Sinai, Jordanien und Ägypten und porträtierten zahlreiche Musiker.

## ■ SONNTAG, 6. November

**● 11 Uhr:** „Tibet“ – eine multimediale Lesung von Maria Blumenconron. Der Ehrengast widmet sich der faszinierenden Geschichte des tibetischen Flüchtlingsmädchens Chime, die heute als junge, moderne Exil-Tibeterin in der Lichtbildarena selbst über ihre Kindheit erzählt.

**● 16 Uhr:** „Afrika“ von Judith Burri und Lorenz Fischer. Die Vortragsreise führt durch spektakuläre Flusslandschaften, unberührte Naturparadiise und traditionelle Dörfer im Einzugsgebiet des Sambesi in Afrika.

**● 19 Uhr:** „Expeditionen am Ende der Welt“, der abenteuerliche Vortrag von Stefan Glowacz, der die jüngsten Unternehmungen des Profikletterers am Roraima Tepui in Venezuela und den Südgipfel des Gauri Shanka in Nepal zeigt.

Weitere Spezialitäten des 10. Dia-Festivals sind die all-gemeinverständlichen Vorträge über aktuelle Forschungsthemen und der „Wettbewerb der Kurzvorträge“ als Plattform für engagierte Amateur-Fotografen. Neu ist das Spezialprogramm für Kinder, das der Gaukler Paolo Dersconte mit einer „Artistischen Weltreise“ am Samstagnachmittag vorstellt. Weiterhin gibt es für die Sprösslinge im Foyer eine ideenreiche Kinderspielecke mit kostenfreier Betreuung. Abgerundet wird das Festival-Weekend mit internationalen Speisen, Infoständen aus dem Reise-, Foto- und Outdoorbereich sowie aktuellen Impressionen im Rahmen einer Fotoausstellung über ihre Reise zu den Nomaden in der Mongolei, gestaltet von den Lichtbildarena-Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland.

## ■ FREITAG, 4. November

**● 17 Uhr:** „Nomaden auf Zeit“. Barbara Vetter und Vincent Heiland eröffnen das Festival mit einem Einblick in ihr Leben als Reisejournalisten, das als fernwehkranken Studentenpärchen auf einer Radtour von Jena in den Jemen begann und nach zehn Jahren in ihrem neuesten Abenteuer zu den Nomaden im mongolischen Altai endet.

**● 20 Uhr:** „Unterwegs zum Baikal“. Der Russland-Reisende Holger Fritzsche rüstet sich mit einer Portion Humor für skurrile Begegnungen, lustige Geschichten und abgefahrene Rekorde von Moskau über die Krim bis zum Kaukasus.

## ■ SAMSTAG, 5. November

**● 11 Uhr:** „Pakistan“ vom Wettbewerbsgewinner der Kurzvorträge beim Festival 2010. Der Alleingänger Andreas Hollinger berichtet von seinen Solo-Abenteuern bei einer Klettertour am Diranpeak (7266 Meter) in Pakistan.

**● 14.30 Uhr:** „Südostasien“, ein Familienvortrag von Pascal Violo, der durch Thailand, Laos und Kambodscha reiste, um der Frage nachzugehen, ob die Mentalität eines Volkes auch der Spiegel seiner Landschaft ist.

**● 17.30 Uhr:** „TransArabia“, erzählt vom Orientexperten Hartmut Fiebig. Auch den Spuren des Weihrauchhandels führt Fiebig die Reise von Dubai über den Oman in den

Infos unter: [www.lichtbildarena.de](http://www.lichtbildarena.de)



Vom Heimweh getrieben: Rückkehr zur Grenze zu Tibet im Jahre 2009

Foto: Blumenconron